

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Rottbuserdamm 231.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierpaltige Zeile 30 Pf.,
Stellengeluche 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Besam-
lungsanzeigen 2c. 10 Pf. Verbat-
anzeigen: ist der Betrag beizufügen.

Nr. 29.

Berlin, den 14. Juli 1906.

22. Jahrgang.

Kollegen und Kolleginnen! Unterstützt die um ihre und Eure Existenz ringenden Arbeitsbrüder und Schwestern!

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Das Mitglied Wilhelm Raach wird
ersucht, sein Verbandsbuch Nr. 3331 sofort zur
Kontrolle an den Unterzeichneten einzusenden.

2. Die Berichtskarten für das Kaiserliche
Statistische Amt sind trotz unserer fortgesetzten
Hinweise von folgenden 17 Zahlstellen nicht ein-
gesandt worden: Bonn, Duisburg-Kuhrort,
Eisenach, Eisenberg, Erlangen, Frankfurt a. M.,
Freiburg, Gürth, Heilbronn, Hildesheim, Kassel,
Kattowitz, Kempten, Ludenwalde, Metz, Posen,
Wiesbaden. Außerdem war die Berichtskarte
von Würzburg infolge unrichtiger Ausfüllung
nicht verwendbar. Wir ersuchen die Bevoll-
mächtigten obiger Zahlstellen um Mitteilung,
warum sie die Berichtskarten nicht eingesandt
haben.

Der Verbandsvorstand.
S. A.: Kloth.

Zur Aussperrung.

Kleinlaut, recht Kleinlaut sind in jüngster
Zeit unsere Gegner und die ihnen zur Verfügung
stehenden Organe in dem uns von übertriebenem
Großmannsdünkel aufgezwungenen Kampfe ge-
worden. Werden die jetzt zum Ausdruck
kommenden Äußerungen in Vergleich gestellt
zu denen früherer Tage, zu denen, die in der
ersten Phase im Glauben an die absolute Ueber-
legenheit abgegeben wurden, dann erscheint ein
Bild, gegenständig wie Tag und Nacht. Der
Kontrast ist jedoch zu groß, als daß man diesen
Zeitungsnotizen auch nur bedingten Glauben
schenken könnte. Aber auch wir können das ohne
alle Umschweife eingestehen, daß es uns, im
Interesse unseres ganzen Gewerbes, Lieber sein
würde, wenn man diese Nachrichten, die in
Zeitungen verschiedenster Schattierungen er-
schienen, tatsächlich als die ersten Friedenstauben
ansehen dürfte. Wir glauben es ohne weiteres,
daß sich in den Kreisen der Unternehmer eine ge-
wisse Kampfesmüdigkeit bemerkbar macht, zumal
da ja ihr „ruhmgelohnter Oberfeldherr“ eben-
falls von dieser „Müdigkeit“ angesteckt sein soll.

Doch, wie dem nun auch sein mag, es kann
uns alles dies nicht abhalten, in unseren
Rüstungen fortzufahren, damit nach dem harten
Ringens die wohlverdiente Siegespalme uns zu-
teil wird.

Sehen wir uns doch die auf „Frieden“ ge-
stimmten Notizen etwas näher an. Noch das
an gleicher Stelle in der letzten Nummer unserer
Zeitung veröffentlichte Privattelegramm des
„Berl. Tageblatt“ deutete an, daß die Unter-
nehmer und Scharfmacher unseres Berufes sich
als Herren der Situation fühlen, daß sie noch
hoch oben auf dem hohen Pferde sitzen und

glauben, von ihrem Prozenstandpunkt aus die
Geschicke der Buchbinderbranche lenken und leiten
zu können, wie es ihnen beliebt und ohne danach
zu fragen, ob die Arbeiterschaft, die Haupt-
beteiligten an dieser ganzen Affäre, damit ein-
verstanden sind. Zurückkehren wollte man in
mittelalterliche und vormittelalterliche Zeiten,
in denen die Dienenden vollständig in der per-
sönlichen Gewalt der Herrschenden sich befanden
und das größte Unrecht, die unerträglichste
Schmach über sich ergehen lassen mußten, ohne
sich verteidigen zu dürfen, in denen es für diese
unterdrückten, in ehrfürchtiger Scheu zu ihrem
Herrn und Gebieter aufblickenden bedauerns-
werten Sklavenseelen nichts anderes gab, als ein
donnerndes: „Du mußt!“ Und dieses von
himmelschreiendem Unrecht strotzende: „Du
mußt!“ glaubten auch die Herren um Fröhliche
anzuwenden zu dürfen, ohne daß diejenigen, welche
es in allererster Linie angeht, ihr ganz energisches
Veto dagegen erheben würden. Dies war die
Lesart vor Tisch. Und jetzt, was liest man jetzt?
In bürgerlichen Zeitungen Leipzigs war folgende
Notiz enthalten:

„Zur Beruhigung der streikenden Buchbinder
wurde das Gerücht verbreitet, daß seit einigen
Tagen Einigungsunterhandlungen zwischen dem
Arbeitgeber- und dem Arbeitnehmerverband statt-
fänden. Das trifft nicht zu. Es wird uns aber
von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß der Ge-
samtvorstand des Verbandes Deutscher Buchbin-
dereibitzer in seinen letzten Sitzungen Bedingun-
gen aufgestellt hat, unter denen die Verbandsmit-
glieder bereit sein würden, die Arbeit wieder auf-
nehmen zu lassen, falls der Verband der Arbeit-
nehmer um Wiederaufnahme der Arbeit nach-
suchen sollte.“

Die offensichtliche Bosheit, die der Verfasser
in den ersten Teil seiner Notiz legt, bezweckt
lediglich wiederum, dem Buchbinderverband eins
auszuwischen. Bei Unbeteiligten soll dadurch
der Glaube erweckt werden, als seien es Mit-
glieder des Buchbinderverbandes, welche die un-
wahren Angaben verbreiteten, um die Streikenden
zur Besonnenheit und zum Ausharren im
Streik zu bewegen. Es ist dies eine direkte Ver-
leumdung derselben, welche nicht entschieden
genug zurückgewiesen werden kann.

Interessant ist der zweite Teil der Notiz.
Denn er besagt, falls er auf Wahrheit beruht,
nichts mehr und nichts weniger, als daß der
Deutsche Buchbinderverband von seinem
Vorhaben, den Deutschen Buchbinderverband
aufzusetzen zu schlagen, ihn zum mindesten jedoch
nicht mehr anzuerkennen, abgekommen sein muß,
denn er soll bereit sein, „unter gewissen Be-
dingungen“ die Arbeit wieder aufnehmen zu
lassen. Wie gnädig. Ob aber die Arbeiterschaft
„Bedingungen“ akzeptieren wird, die ihr nicht ge-
nehm sind, ist eine Frage, welche auf einem
anderen Blatte steht.

Präziser noch als die bürgerlichen Zeitungen
Leipzigs drückt sich die „Berliner Zeit am
Mittag“ aus. Diese schreibt:

„Die jetzige Buchbinderbewegung dürfte ihrem
Ende entgegengehen. Die Unternehmer sind be-
reit, den Deutschen Buchbinderverband anzuer-
kennen und haben sich geneigt erklärt, auf Wunsch
mit dem Verband in Verhandlungen zu treten.“

Diese Notiz beweist, ebenfalls vorausgesetzt,
daß sie als authentisch anzusehen ist, wie sehr
den Herren vom Unternehmerverband das Messer
an der Kehle sitzt, denn ihr zufolge sind die
Prinzipale gar schon bereit, in Verhandlungen
mit uns, den Verfeimten, zu treten. Man sieht
also, diese Zeitungsnachrichten entwickeln sich
immer besser. Mit dem höchsten Triumph, der
„sensationellsten Nachricht“ wartet jedoch unser
alter Bekannter aus Stuttgart, der „Allg. Anz.
für Buchbindereien“, auf, denn er weiß seinen
Lesern ganz ernsthaft folgendes Märchen auf-
zutischen:

„Seit dem 2. Juli finden in Leipzig
Einigungsverhandlungen statt, wozu aus den drei
Tarifstädten Kommissionen von Arbeitgebern und
Arbeitnehmern dort anwesend sind. Welches Re-
sultat diese Verhandlungen zeitigen, bleibt abzu-
warten.“

Wir kennzeichneten diese Meldung bereits
als das, was sie ist, als ein Märchen. Denn
wahr ist an ihr nur das eine, daß die Unter-
nehmer am 2. Juli und die folgenden Tage in
Leipzig zu Beratungen zusammengekommen
waren.

Bei der Beurteilung vorstehender Zeitungs-
notizen, die mit einem gewissen Aplomb ver-
breitet wurden und die von besonders optimisti-
schen Gemütern sehr leicht als Annäherungs-
versuche der Unternehmer gedeutet werden
können, ist immerhin zu berücksichtigen, daß es
vollständig unverbürgte Nachrichten sind, welchen
keinerlei besondere Glaubwürdigkeit beigemessen
werden kann. Trotzdem sind sie für die all-
gemeine Situation sehr bezeichnend. Schon die
Möglichkeit, daß nach dem ganzen seitherigen
Auftreten der Unternehmer diese Notizen über-
haupt das Licht der Welt erblicken konnten, kann
zum Denken Anlaß geben. Denn es ist doch
schlecht zu glauben, daß eine ganze Reihe von
Zeitungen und Zeitschriften sich derartige Notizen
von eventuell weittragender Bedeutung so voll-
ständig aus den Fingern gesogen haben sollen.
Doch, wie dem nun auch sein mag, unsere Kol-
legen und Kolleginnen haben nicht die geringste
Ursache, besonderes Augenmerk auf solche „Be-
ruhigungspulver“ zu haben. Einig und ge-
schlossen, wie zum Beginn des Kampfes, stehen
sie zusammen und bleiben es weiter, wie lange
es auch noch dauern mag. Die Macht der Organi-
sation ist es, welche ihnen die tatkräftigste Stütze
in dem langwierigen Kampfe ist. Der 1. Juli,
auf den die Arbeitgeber große Hoffnungen ge-

jetzt hatten, ist vorüber, ohne diese Hoffnungen erfüllt zu haben. In den Fingern kann man diejenigen an der Bewegung Beteiligten herzfählen, die den Verlockungen der Unternehmer keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen konnten und ihnen ins Garn gelaufen sind. Alles in allem ein Beweis, daß unser Verband seinen Mitgliedern das ist, was er sein will und soll: Ein treuer, zuverlässiger Helfer in schweren Stunden.

Fortgesetzt gehen Sympathieerklärungen und Solidaritätsbeweise unserer Bruderorganisationen des Auslandes und der Organisationen anderer Berufe ein, welche ein berechtigtes Zeugnis ablegen von der Opferwilligkeit derselben einerseits und der Empörung über das brutale Vorgehen der Scharfmacher unseres Berufes andererseits. Und dies ist auch kein Wunder. Denn das rigorose Vorgehen der Unternehmer hat in der Brust des einzelnen eine solche Unmenge Explosionsstoff angehäuft, daß derselbe eben einmal mit elementarer Gewalt zum Ausdruck kommen muß.

Elf Wochen tobt jetzt der Kampf, ohne daß die Situation grundsätzlichen Veränderungen unterworfen gewesen wäre. Und er wird weiter gehen so lange, bis die Entscheidung fällt, wer von beiden den Lorbeer verdient. Kollegen und Kolleginnen, sorgt dafür, daß wir es sind, die ihn zugeprochen erhalten.

Aus dem Aussperrungsgebiet.

Berlin. In einer am 5. Juli stattgefundenen Versammlung der Aussperrten referierte Kollege Klar:

Eine Veränderung der Bewegung ist auch bis jetzt noch nicht eingetreten. Gatten die Herren glauben, die Aussperrten würden nach dem 1. Juli in Scharen in die Betriebe zurückkehren, so sahen sie sich schmachlich enttäuscht. Ganze vier Arbeiterinnen sind es, welche in dem nun schon zehn Wochen andauernden Kampfe den Mut verloren haben und an ihre ehemaligen Arbeitsplätze zurückgingen. Es sei mit Bestimmtheit zu erwarten, daß bei Fortsetzung des Kampfes weitere Arbeitswillige sich nicht finden werden.

Wie es den Herren Prinzipalen gehe, zeige das Vorgehen der Firma Kämmerer. Erhalten doch dort alle diejenigen, welche früher einmal um Arbeit anfragen, jetzt ein Schreiben, in welchem sie dringend (1) ersucht werden, anzufangen.

Die Kaufische Buchdruckerei hat es für besser gehalten, den Kampf zu beenden. Der Firmeninhaber ersuchte um Verhandlungen, und nach Anerkennung unserer Forderungen, hauptsächlich auch Entlassung sämtlicher Arbeitswilligen, erfolgte die Aufnahme der Arbeit vom gesamten Personal.

Alle diese Vorgänge beweisen, daß der Kampf für uns äußerst günstig steht, um so mehr, als sich doch jetzt die gesamte Arbeiterschaft hinter uns gestellt hat.

Spigner berichtet, daß eine Firma zurzeit ihren Arbeitswilligen 40 Prozent mehr zahlt, als das früher alle Personal bekommen habe. Diese Tatsache spreche für sich selbst. Klar erscheint es, als wenn im ganzen graphischen Gewerbe die Absicht bestehe, die Organisation zu vernichten. Aus einem Zirkular des Vorsitzenden des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer sei dies deutlich zu erkennen. Sage doch der Herr in diesem Schreiben, daß er eine Organisation der Buchbinder nicht kenne, welche imstande sei, gewisse Garantien für die Erhaltung des Friedens im Gewerbe zu übernehmen. Man müsse deshalb unwillkürlich auf den Gedanken kommen, die tariflosen Buchdruckereibesitzer ständen hinter unseren Prinzipalen. Aber auch das alles könne uns an der Fortsetzung des Kampfes nicht hindern. Die Hauptsache hierzu sei Geld und dieses sei in ausreichendem Maße vorhanden. Wie die anderen Arbeiter hinter uns stehen, zeige, daß die Sektion der Berliner Puber (2800 Mitglieder) beschlossen habe, sofort 1000 Mk. an uns zu zahlen und weitere 10 000 Mk. für uns der Generalkommission zu überweisen. In scharfen Ausführungen kritisiert er weiter das einseitige Vorgehen der Polizeibehörden. Wiederholte stürmische Weislaßkundgebungen ließen erkennen, daß der Redner durchaus recht hatte.

Nach einem Schlusswort des Kollegen Klar fand die Versammlung ihr Ende.

Leipzig. Am 2. Juli riß der Tod unseren treuen Mitkämpfer, den Kollegen Emil Schönbeider, im Alter von 60 Jahren plötzlich aus unserer Mitte, aus den Reihen der Aussperrten. In treuer Pflichterfüllung und Aufopferung hat er Schulter an Schulter seiner ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen tapfer mitgekämpft. Die Tausende der Leipziger

Aussperrten gaben ihm in Anerkennung seines aufrichtigen Verhaltens in imposanter Weise das letzte Geleit. Noch auf dem Sterbette gedachte er seiner Pflicht, indem er den Auftrag in sein Streikquartier sandte: „Besetzt meine Posten, ich kann nicht mehr!“

Kollege Zinke sprach an der Grabstätte einige beherzigende Worte und rief ihm im Namen der Aussperrten ein „Ruhe sanft!“ nach.

Die Leipziger Buchbinderarbeitnehmer und Arbeiterinnen werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Leipzig. Am Freitag, den 6. Juli, fand im Albertgarten eine öffentliche Buchbinderversammlung statt, die wiederum einen ungemein zahlreichen Besuch (zirka 3000 Personen) aufwies.

Zunächst wurde das Andenken an den vorige Woche verstorbenen ausständigen Kollegen Schönbeider durch einen kurzen Nachruf, sowie durch Erheben von den Plätzen gelehrt. Die Beteiligung an dem Trauerzuge war imposant und ein Beweis dafür, daß die Ausständigen ihre Mitkämpfer auch noch über das Grab hinaus zu ehren wissen.

Kollege Zinke referierte sodann über den Stand der Bewegung. In bekannter Weise geht er auf die von den Unternehmern, u. a. auch von S. Fritschiger mit großer Sicherheit prophetsierte Hauptung ein, daß nimmehr endgültig der Aussperrung wegen völligen Geldmangels zu Ende gehen müsse. Wie würden sich wohl die Herren ins Fünftliche lachen, wenn ihre Berechnung stimmt! Wie würden sie schmunzelnd Auslese halten unter den bösen Geistes, wenn ihre Hoffnung auf bedingungslose Arbeitsaufnahme sich erfüllte. Aber lächelnd können wir über dieses Geschwafel der Herren und über ihren Grimus zur Tagesordnung übergehen. Zuversichtlicher als je sehen wir dem Fremden entgegen, und wenn der Oberstschmarmer die Parole ausgibt: „Und wenn bis Weihnachten dauert“, so können wir getroßt entgegnen: „Und wenn bis Ostern dauert!“ Die Nachricht von der Gewährung einer Mietzulage an die verheirateten Ausständigen hat bei verschiedenen Prinzipalen recht lange Gespräche erzeugt, und die vorige Woche in Leipzig stattgehabte Konferenz der Buchbinderbesitzer der Tarifstädte dürfte sich wohl auch mit dieser Sache befaßt haben. Es sei den Herren gesagt, daß noch Geldmittel genug vorhanden sind, und daß durch den Aufruf der Generalkommission dem vorgebeugt werden wird, daß der Kriegsfonds unseres Verbandes vorzeitig aufgezehrt werden könnte; sicher wird bei manchen der Herren die „Pulverkammer“ eher leer, als bei uns.

Der Vermittlungsvorschlag des Tarifamtes der Buchdrucker, der sicherlich auch den Unternehmern gemacht wurde, scheint von diesen zurückgewiesen worden zu sein. Da das Tarifamt der Buchdrucker bei unserer Tarifgemeinschaft im Jahre 1900 Rate gestanden hat, so ist es erklärlich, daß dort auch ein gewisses Interesse für einigende Verhandlungen in unserem jetzigen Konflikt vorhanden ist. Wenn aber den Herren der Zeitpunkt noch verfrüht erscheint zu Einigungsverhandlungen, so kämpfen wir eben weiter, bis uns Gewähr dafür geboten wird, daß wir mit dem erzielten Resultat vor der Kollegenchaft und vor der Allgemeinheit bestehen können. Die Opfer sollen und dürfen nicht umsonst gebracht sein. Bei aller Bereitwilligkeit unsererseits zu Verhandlungen dürfen wir aber auf keinen Fall auf die Intention der Herren eingehen, bei event. Verhandlungen unseren Verhandlungsvorschlag auszuschießen. Wer dem Ansturm der Unternehmer am meisten ausgesetzt war, soll auch künftig mit den Herren verhandeln!

Es ist natürlich, daß der Kampf auch an uns nicht spurlos vorübergeht; aber ebensowenig an den Prinzipalen. Wir werden uns voraussichtlich bald wieder von den Folgen erholen, die Herren mögen sich aber bei S. Fritschiger bedanken, wenn sie jahrelang den erlittenen Schaden fühlen werden. Die Erfahrungen früherer Jahre mühten den mittleren und kleineren Unternehmern die Ueberzeugung beigebracht haben, was sie von den „Großen“ im Verufe zu erwarten haben; aber sie sind in gewissem Sinne hypnotisiert. Um für die bedrängten Großunternehmer die Raufreier spielen zu dürfen, geht man ihnen jetzt um den Bart, drückt ihnen die Hand, nennt sie „Herr Kollege“ usw., um sie später desto sicherer im Stiche zu lassen und aufzufangen. Gegebene Ehrenworte sind auf jener Seite schon des öfteren gebrochen worden!

Uns darf auch dies nicht veranlassen, auf unserm Marsche Halt zu machen; unsere Lösung sei: „Vorwärts! Einer für alle, alle für einen!“ (Anhaltender Beifall.)

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Versammelten versprechen, auch in Zukunft treu zur Fahne der Organisation zu halten. Sie sind davon überzeugt, daß es im Interesse aller in Buchbinderbetrieben Beschäftigten liegt, diesen Kampf mit aller Schärfe weiterzuführen. Die Versammelten sind weiter davon überzeugt, daß ein

Sieg der Prinzipale in brutaler Weise von diesen dazu ausgenützt werden würde, der Organisation einen Schlag zu versetzen. Sie geloben, alles zu tun, um diesen Kampf zu einem günstigen Ende zu führen, und werden in diesem Bestreben um so nachdrücklicher verharren, als der Stand der Bewegung nach wie vor ein recht günstiger ist, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Aussperrten erklären, im Ausstände so lange zu verharren, bis die Prinzipale Gerechtigkeit zeigen, ehrenvolle Verhandlungen anzubahnen.“

Die Entgegnung des Herrn Gübel auf die Anpöbelung seitens des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer gelangt teilweise zur Verlesung und ist daraus besonders die Stelle bemerkenswert, wo es heißt, daß an einen Wiedereintritt des Herrn Gübel in den Verband deutscher Buchbinderbesitzer die strikte Bedingung geknüpft war, daß er sein Personal aussperrten müsse. Lebhaftige Bewegung und Pfürufe ließen erkennen, wie die Ausständigen über solche honette Gespinnstereien denken.

Große Heiterkeit erregte bei den Versammelten ein durch Sachkenntnis nicht im geringsten getrübtcs Erzeugnis aus dem Packerischen Journal für Buchbinderei. Auf den daselbst verzapften Wödsinn einzugehen, heißt diesem Laborate eine unerbittliche Ehre antun.

Ein auf den Tisch des Hauses niedergelegtes Heft „Von Land zu Land“ eröffnet eine recht erfreuliche Perspektive für die Abonnement des Verlagshauses Wobach & Co. Der als Arbeitswilliger bei Sperling stehengebliebene Buchbinderbesitzer und Schreibwarenhandlcr Linkmeyer, Neuschönfeld (nicht zu verwechseln mit dem Kollegen Linkmeyer, Bayerische Straße), ist nicht so ein Schuster, daß er mitstreifen möchte. Also beliebte sich seine anscheinend recht impulsive Gattin auszudrücken, als ihr über die Handlungsweise ihres Ehemannes von dritter Seite Vorkhaltungen gemacht wurden. Ein gewisser Lindner, früher Abzieher (?) bei Breitkopf & Härtel und nebenbei Besitzer eines Schokoladengeschäftes am Nabel, wirkt als Streifbrecher bei Sperling. Die Herren Göhre senior und junior werden nun auch nervös. Ersterer schreibt die ihn grüßenden Streifposten an: „Ihr braucht mich überhaupt nicht mehr zu grüßen“, während letzterer mit ernsthafter Miene einem Bekannten erzählt, daß eine unserer Hauptforderungen darin bestehe, daß die Werksrubenkommissionen die Leute einstellen, die Arbeit bergelien, die Preise festsetzen wollten usw. Die Firma Brodhaus hat einen neuen Trick erfunden. So erhielt ein sich brieflich Meldender den Bescheid, nicht bis Leipzig zu fahren, um nicht weggefangen zu werden, sondern in Gorbetha auszusitzen, von wo die Firma die Herren Streifbrecher per Landauer abzuholen gedenkt. (Wie zuvorkommend doch die Herrschaften jetzt sein können!) Der Herr Sidest in Firma Friedrich hat es für opportun gehalten, seinen Sohn aus der Schweiz heranzuholen, um den kämpfenden Buchbindern in den Rücken zu fallen. Ein Preßer Hamburg ist aus der Firma Hoff, Senf & Co., die nicht ausgesperrt hat, zu der Firma Wöttcher & Bongarb übergesiebelt. Ein gewisser Graul aus letzterer Firma darf nicht mitstreifen, da seine Frau, die nebenbei Schneiderin ist, sich sonst zu erhängen droht! Ueber den schon in letzter Zeit charakterisierten Wönschardt bei Wönsberg ist eine Zuschrift aus Dresden eingegangen, aus der hervorgeht, daß Wönschardt im Gefängnis zu Quidau und im Zuchthaus zu Waldheim keine unbekanntc Persönlichkeit ist. Dieser Ehle hat auch in Dresden als Streifbrecher eine Rolle gespielt. Die Firma Fikentischer hat von einem Ausständigen für verächtlich zerschnittenes (?) Material durch den Rechtsanwält die Summe von 2 Mk. eingeklagt, wodurch dem Betroffenen noch Kosten in Höhe von 1,20 Mk. entstanden.

Da im Laufe der vergangenen Woche zwei Kollegen wegen angeblicher Beschäftigung Arbeitswilliger zu fünf resp. drei Tagen Gefängnis beurteilt wurden, ist doppelte Vorsicht gegen diese Elemente und darum eiserne Disziplin geboten!

Nach einer kurzen Aufforderung Bescheid, aus der Haltung der bürgerlichen Presse in unserem Kampfe die richtigen Konsequenzen zu ziehen, und nur die Arbeiterpresse in der Arbeiterwohnung zu dulden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Stuttgart. Beim Appell am 4. Juli im Gewerkschaftshaus gab die Kommission der Aussperrten einen ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bewegung, aus dem hervorgiht, daß gegenwärtig 688 Personen im Ausstand sich befinden. Die Stimmung unter den Aussperrten ist nach der sechswoöchigen Dauer der Bewegung genau die vorzügliche, wie am ersten Tage. Ein Beweis hierfür ist, daß bis jetzt nur drei Arbeiterinnen und ein 20jähriger Verbandskollege Namens Kaiser abgefallen sind, und zwar schon vor dem 1. Juli.

Auf die den Stuttgarter Prinzipalen zugesandte Resolution vom 26. Juni ist die Antwort wie folgt

an die Kommission der Ausständigen, zu Händen des Kollegen Dietrich, eingegangen:

„Auf Ihr Schreiben vom 26. d. Mts., welches Sie an unsere Mitglieder richteten, teilen wir Ihnen mit, daß der Vorstand des Verbandes deutlicher Buchbinderbesitzer absolut keine Veranlassung hat, irgend welche Schritte zur Herbeiführung von Verhandlungen mit den Ausständigen zu tun.“

Wir geben Ihnen anheim, um Anbahnung von Verhandlungen bei unserem Verbandsvorstand in Leipzig nachzusehen.

Dieses Gesuch dürfte eventuell Erfolg haben, wenn Sie unserem Verbandsvorstand in Leipzig geeignete Persönlichkeiten aus den Reihen der Ausständigen in Vorschlag bringen.

Hochachtung

Die vereinigten Buchbinderbesitzer
F. M.: Crönlein.“

Wenn die Unternehmer glaubten, daß wir als Bittende kommen sollten, dann haben sie sich geirrt, da mögen die Herren noch lange warten, — wenn sie können. Die Ausgesperrten haben genügend Zeit, trotz der „mageren“ Streikunterstützung. Die vorzügliche Disziplin der Kollegen und Kolleginnen, die Situation, in der sie stehen, läßt deutlich erkennen, daß nicht eher an die Arbeitsplätze zurückgekehrt wird, bis zeitgemäße, feste Arbeitsbedingungen erreicht sind.

Auch das in den letzten Tagen in Stuttgart, vielleicht mit Absicht verbreitete Gerücht, die Aus-sperrung müsse abgebrochen werden, da Mittel zur Auszahlung nicht mehr vorhanden seien, ist wohl ein Schlag ins Wasser schon aus dem Grunde, da so viel Mittel vorhanden sind, daß, sollte die Aus-sperrung noch einmal so lange dauern als sie bereits dauert, die Auszahlung der Unterstützung trotzdem ebenso prompt und in gleicher Höhe erfolgen kann, wie seither.

Selbst der große 1. Juli, an welchem die Herren ihre Betriebe schon gefüllt sahen mit Arbeitswilligen, da sie annahmen, daß die Miete nicht aufgebracht werde, wurde zur „Fata morgana“. Dagegen werden die Stuttgarter Prinzipale zu ihrem Schrecken erfahren müssen, in was für eine Falle sie durch die von jeher gefürchtete Leipziger Konkurrenz geraten sind.

Des weiteren ist die Firma Löwe, Preßberggold-anstalt, zu beachten, da Löwe, trotz aller Versprechungen der Kommission gegenüber, daß keine Streikarbeit gemacht werde, dennoch solche in größeren Aufträgen annahm.

Stuttgart. Bei dem am 29. Juni stattgefundenen Generalappell im Festsaal des Gewerkschaftshauses wurde vom Referenten Dietrich das am 27. d. M. gefällte Gewerbegerichtsurteil einer Kritik unterworfen.

Es klagten die Firmen Union, Deutsche Verlags-anstalt, Crönlein, Schwabe, Benning, Koch, Hafens-ohr und Nupp gegen ihr gesamtes Personal mit nur wenigen Ausnahmen wegen Kontraktbruch auf Schadenersatz in Höhe von 35 resp. 12 Mk. pro Kopf. Auf Anregung unserer Vertreter wurden jedoch Einheitsätze von 18 resp. 10 Mk. festgesetzt. Die schon bestehenden niedrigeren Sätze wurden auf ihrer Höhe belassen. In Stuttgart handelt es sich nun bekanntlich um den berühmten „Ausstellungskatalog Berlin“, welcher seither in Berlin gedruckt und gebunden wurde, durch die inzwischen inszenierte Aus-sperrung unserer dortigen Berufscollegen aber nicht fertig gestellt werden konnte. Die Arbeit wurde daher der Union, Stuttgart, zugebach, um auch auf Stuttgart die Aus-sperrung zu übertragen.

Nachdem die Direktion vergeblich durch ihren Arbeiterschuß ersucht wurde, die Streikarbeit wieder retour zu senden, stellte das ganze Personal einmütig die Arbeit ein, da ein jeder sich gewärtig sein müßte, daß auch ihm die Streikarbeit zugemutet wird.

Die Direktion sah sich nun veranlaßt, an ihre ständigen Firmen die Arbeit zu verteilen, wodurch die Aus-sperrung allgemein wurde. Bei den Verhandlungen wurde nun seitens unserer Vertreter die ganze Sachlage, wie sie vor sich gegangen, geschildert. So wurde zum Beispiel eine Firma mit Makulatur bedacht. Einem Kollegen wurde der Auftrag zu teil, die Bogen auf der Kreisschere zu zer schneiden. Kolleginnen, welche schon Wochen zuvor einen Tag für sich benötigten, mußten hören, daß sie im Sommer noch genug Ferien bekommen würden. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß der Verband deutlicher Buchbinderbesitzer unterm 14. Mai d. J. ein Schreiben an die Kundschaft ergahen ließ, in welchem gesagt wird, daß prompte Bedienung nicht erfolgen könne, da in Berlin, Leipzig und Stuttgart die Buchbinder in den Streik getreten seien, und tatsächlich 5 Tage später, am 19. Mai, die Aus-sperrung auch hier vorgenommen wurde. Selbst die Aussage eines tätigen Mitgliedes des Prinzipalverbandes, daß, wenn diese Arbeiten gemacht worden wären, andere an deren Stelle gekommen wären,

half nichts. Alle die Momente, welche nur zu deutlich durchblicken lassen, daß etwas kommen mußte, um unter allen Umständen die Aus-sperrung herbeizuführen, unterlagen dem Urteil. Das Urteil erklärt, daß die Uebernahme der Berliner Arbeit nicht moral-widrig sei, auch nicht gegen die guten Sitten verstoße, wie es von unseren Vertretern bezeichnet wurde. Das Urteil schließt sich hierbei der Meinung der Prinzipale an, die vor Gericht einfach erklärten, „Streikarbeit gibt es nicht“, da sie schon jahrelang für die Union arbeiteten. Auch die Meinung des Herrn Sandberger, des Vertreters der Firma Crönlein, daß der Arbeiter nicht zu fragen habe, für wen die Arbeit sei und woher sie komme, und alle Drohungen einzelner Prinzipale, „wer die Arbeit nicht macht, wird entlassen“, muß nach Auffassung des Gewerberichters der Arbeiter über sich ergehen lassen, als willenloses Werkzeug sich fühlen, ehelos an sich selbst zu handeln. Referent konnte bei der Protokollaufnahme, sowie bei der Hauptverhandlung konstataren, daß auch nicht im entferntesten ein Versuch seitens des Gewerbeichters, die beiden Parteien einander näher zu bringen, gemacht wurde. Es sind demnach die gesetzlichen Bestimmungen nicht alle angewandt worden, welche unter Umständen ein anderes Resultat gezeitigt hätten.

Schon im ersten gefällten Urteil gegen das Per-sonal der Union wurde fälschlich ausgesprochen, daß die Arbeiter die ihnen zugemutete Arbeit zu verweigern schon darum kein Recht gehabt hätten, die Arbeits-niederlegung vorzunehmen, da es Arbeit des eigenen Verlages sei, die nur seither in der Berliner Ab-teilung gemacht worden sei. Nachweisbar hat die Union keinen einzigen Buchbinder in Berlin be-schäftigt, sondern die halbfertige Arbeit kam aus dem Frischscheiden Betriebe in Berlin direkt nach Stutt-gart. Bemerkenswert ist, daß weder Kläger noch Be-klagte eine ähnliche Äußerung gemacht haben, und dennoch diese Auffassung. Die Beurteilung sämtlicher Veflagten erfolgte hierauf auf Grund des § 124b der Gewerbeordnung und des § 628 des Bürgerlichen Gesetzbuches zu 18,00, 16,00, 12,00 und 10,00 Mk., ferner zur Tragung der Gerichtskosten. Mit dem Urteil dürfte den Stuttgarter Prinzipalen wohl nicht geholfen sein. Die organisierten Buch-binderarbeiter und Arbeiterinnen wird man trotz-dem nie dafür haben können, Streikarbeit zu machen, und nehmen sie sich deshalb das Urteil des Stutt-garter Gewerbegerichts nicht so zu Herzen. Eine Verurteilung beim Landgericht ist immer noch offen. Auf alle Fälle aber wäre den Stuttgarter Prinzipalen eine Befestigung der leeren Arbeitsplätze durch ihr Personal lieber gewesen, als die immer mehr drohende Gefahr, Aufträge, welche seither in Stutt-gart erledigt wurden, nach Leipzig übersiedeln zu sehen.

Lohnbewegungen.

Nachstehende Firmen sind gesperrt: A. Urlich und Sonnar in Aachen, A. End in Berlin, Fiebig, Gebauer und Schröter in Breslau, Schäffer in Grünstadt, J. Heinrich in Luden-walde, A. Blohorn in Offenbach a. M., F. C. M. Rieger und C. F. Kaiser in Solingen, Zimmermann u. Co. in Düsseldorf.

In Luzern (Schweiz) sind gesperrt die Be-triebe J. Gilg, R. Bürgisser, J. Weiland, P. Günter, E. Isak und Leibacher.

Zugzug ist fernzuhalten von Erlangen, Fürth, Konstanz, Nürnberg, Spremberg, Berlin, Leipzig und Stuttgart.

Ebenfalls ist Zugzug fernzuhalten von Gera und Magdeburg. Bei Arbeitsangeboten nach dort wolle man zuerst bei den dortigen Bevoll-mächtigten Erkundigungen einziehen.

An alle nach Hamburg Reisenden ergeht die dringende Aufforderung, unter allen Umständen vor Arbeitsannahme Erkundigung beim Bevoll-mächtigten oder auf dem Arbeitsnachweis, Zeug-hausmarkt 31, einzuziehen.

Wir ersuchen dringend, vorstehende Rubrik strengstens zu beachten und dementsprechend zu handeln. Ehrenpflicht eines jeden ist es, darauf bedacht zu sein, daß niemand ein besseres Brot oder um Abwehr von Verschlechterungs-versuchen seitens der Unternehmer Kämpfenden in den Rücken fällt.

Ludenwalde. Während die Kollegen und Kol-leginnen in den Tarifstädten mit den Unternehmern im Kampfe liegen, hat sich bei uns in Ludenwalde ebenfalls ein Kampf abgespielt, und wie wir offen gestehen müssen, mit einem für uns ungünstigen Ausgang. Die organisierten Kollegen und Kol-leginnen der Firma Johannes Seinrich sahen sich genötigt, in einen Abwehrstreik einzutreten, um dem hochmütigen Unternehmer zu zeigen, daß sie es als eine Veteidigung auffassen müssen, wenn Kol-

leginnen, welche zwecks Abstellung von Mißständen vorstellig werden, der Stuhl vor die Tür gesetzt wird. Die ausständigen Kolleginnen und Kollegen sind fest geblieben und haben sich lieber andere Arbeit gesucht, als bei dem prozigen Unternehmer wieder in den Betrieb hineinzugehen. Auch aus den anderen Betrieben unserer Brande hat sich kein Arbeitswilliger gefunden, aber aus anderen Be-rufen haben sich Leute eingeschlichen, welche als Presser bei dem bestreikten Unternehmer Arbeit genommen haben. Diese „müßlichen Elemente der menschlichen Gesellschaft“, jeden Massenbewußtseins und Solidaritätsgeföhls ledig, gibt es ja leider noch überall. Wenn wir nun ehrlich sein wollen, müssen wir gestehen, daß der Streik schon von Anbeginn an den Stempel der Halbheit an sich trug, indem ein immerhin beträchtlicher Teil von Arbeitern und Arbeiterinnen sich nicht am Streik beteiligte. Mit Ausnahme des Buchbinders Hermann Spuhr sind dieselben nicht organisiert. Es ist dieser Streik für uns insofern eine Lehre, als dadurch festgestellt wird, daß wir in Ludenwalde nicht eher etwas unternehmen können, als bis mindestens vier Fünftel aller in Betracht kommenden Berufsgenossen organisiert sind. Daß diese Kaufpreiser dem Unter-nehmer nicht die genügende Arbeit liefern können, geht daraus hervor, daß er geäußert haben soll, er würde lieber seine alten Presser wieder haben, aber — sie müßten erst aus dem Verband austreten. Den Gefallen werden die Kollegen dem Unter-nehmer nicht tun. Herr Seinrich ist nun auch noch zum Stabi gelaufen. Unser Parteiorgan, die „Brandenburger Zeitung“, ist von ihm wegen Be-leidigung und Geschäftsschädigung verklagt worden. Das Blatt hatte das Verhalten des Unternehmers in verschiedenen Berichten gebührend beleuchtet. Aber auch eins der bürgerlichen Blätter Luden-waldes soll nach Ansicht des Herrn Seinrich Bluten, jowie unser Verband, und zwar deshalb, weil die Jude gesperret und die Arbeiterchaft auf die Sperre aufmerksam gemacht wurde. Unser Kassierer hat bereits eine gerichtliche Vernehmung über sich er-gehen lassen müssen.

**Jur
Abrechnung des 1. Quartals 1906.**

Die vorliegende Abrechnung weist einen Mit-gliederstand von 11 440 männlichen und 7713 weiblichen = 19 153 auf. Gegenüber dem 4. Quar-tal haben wir eine Zunahme von 1292 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Zahl der männlichen Mit-glieder ist um 338 und die der weiblichen um 954 ge-stiegen.

Eingetretten sind im Laufe des 1. Quar-tals 1012 männliche und 1742 weibliche Berufsangehörige. Aufnahmegerühren zählten von den männlichen 729 à 50 Pf. und 258 à 1 Mk. = 622,50 Mk.; von den weiblichen zählten 1587 à 20 Pf. und 155 à 40 Pf. = 379,40 Mk.

Beiträge wurden geleistet von den männ-lichen Mitgliedern 133 664 à 45 Pf. und 13 à 35 Pf. = 60 153,35 Mk. und von den weiblichen 75 511 à 20 Pf. = 15 102,20 Mk. Die Durchschnittsleistung eines männlichen Mitgliedes betrug 12,3 Beiträge = 5,52 Mk. und die eines weiblichen 11,6 Beiträge = 2,20 Mk.

Die Gesamteinnahmen der Zahlstellen und Gane beliefen sich einschließlich des Zuschusses aus der Verbandskasse von 3855 Mk. auf 83 902,25 Mk.

An Arbeitslosenunterstützung wurden an 626 männliche Mitglieder für 11 783 Tage 13 823,65 Mk. gezahlt und an 193 weibliche für 2843 Tage 2462,75 Mk. Außerdem bezogen 16 Mit-glieder ausländischer Vereine für 89 Tage 85,80 Mk.

Auf die einzelnen Unterstützungs-klassen verteilen sich die Gesamtsummen in folgender Weise:

a. männliche Verbandsmitglieder:

1. Klasse	für 441 Tage	220,50 Mk.
2. "	" 3545 "	2658,75 "
3. "	" 2205 "	2205,00 "
4. "	" 1546 "	1932,50 "
5. "	" 1092 "	1637,40 "
6. "	" 2954 "	5169,50 "
Zuf. an 626 Mitgl. für 11783 Tage 13823,65 Mk.		

b. für weibliche Verbandsmitglieder:

1. Klasse	für 1878 Tage	1408,— Mk.
2. "	" 606 "	606,— "
3. "	" 859 "	448,75 "
Zuf. an 193 Mitgl. für 2843 Tage 2462,75 Mk.		

c. Mitglieder ausländischer Vereine:

1. Klasse	für 20 Tage	10,05 Mk.
2. "	" 21 "	15,76 "
3. "	" 21 "	21,— "
4. "	" 18 "	16,25 "
5. "	" 7 "	10,50 "
6. "	" 7 "	12,25 "
Zuf. an 16 Mitglieder für 89 Tage 85,80 Mk.		

Anzeigen.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingesehr. Hülfsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Berlin.
Mittwoch, 18. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Hauptversammlung
im Gewerkschaftshaus
Engel-Ufer 15, Saal 8.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht. 447 [9,10]
2. Massen- und Kontrollbericht.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung.
4. Verschiedene Massenangelegenheiten.
Leitungsbuch ist vorzulegen.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Reutlingen.
Freitag, den 20. Juli, abends 8 Uhr
in der Kaiserhalle
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Massenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Dortmund.
Samstag, den 21. Juli
im Lokale Formann I, Kampfstraße
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Massenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Erlangen.
Montag, den 23. Juli, abends 8 Uhr
im Kassenlokal bei Ziel
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Massenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Bielefeld.
Sonntag, den 29. Juli, vorm. 10 Uhr
im Restaurant Floßbeck
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Massenbericht.
2. Neuwahl der Verwaltung.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen erachtet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Am 3. Juli starb nach längerem
Leiden unser langjähriges Mitglied
Daniel Bär
aus Öbergingern im Alter von
58 Jahren.

Am 8. Juli starb unerwartet
schnell unser Mitglied
Johannes Ritter
aus Pögenacker im Alter von
47 Jahren.
Die Ortsverwaltung.

Der Buchbinder

Karl Rosenfeld,

zuletzt in Wiesloch in Baden, wird
gebeten, die Sammelliste Nr. 3906 an
Hr. Secht, Ludwigshafen, Westf. Hafens-
straße 123 einzusenden. [448]

Unserem lieben Kollegen und ersten
Vorsitzenden
William Michel
zum Geburtstage 449 [1,40]
ein dreifach dommerendes Papp Heil!
Zahlstelle Essen.

Unserem lieben Kollegen **Clemens
Hölffes**, sowie seiner lieben Braut
Fräulein **Sophie Schroeter** zu ihrer
Vermählung 450 [1,40]
herzlichsten Glückwunsch.
Zahlstelle Düren.

Berlin

Matinee.

Billetts sind bis spätestens **Son-
abend, den 21. Juli**, im Bureau,
Engel-Ufer 15, abzurechnen, andernfalls
die Restanten öffentlich bekamt gegeben
werden. 451 [1,10]

Der Vorstand d. Buchbinder-Männerchors.

Auf **Augustkartonnagen** und **Lager-
kasten** eingelebte

Tischarbeiter

finden sofort dauernde und lohnende
Beschäftigung. Offerten wolle man so-
fort Zeugnisabschriften und Lohnansprüche
beifügen. 452 [2,40]

**Hohenzollernsche Kartonnagenfabrik
Hechingen in Hohenzollern.**

Etuisisthler

für Schmuckeuis und Etalagen suchen
J. & G. Gottschalk, Leipzig,
453 Salomonstr. 14. [1,20]

Tüchtige Etuisarbeiter
für innere Garnierung auf Samt- und
Atlasarbeiten finden dauernde Stellung.
Hermann Schulze, Etuisfabrik
454 Eilenburg b. Leipzig. [1,20]

Beim **Bezirks-Kommando
Nürnberg** kann zum **2. Oktober
1906** ein Buchbinder als Zwei-
jährig-Freiwilliger eintreten.
Persönliche Meldungen oder
schriftliche Gesuche nebst Melde-
schein, Lebenslauf und eventl.
Zeugnisse baldigst an das **Be-
zirkskommando.** 455 [2,20]

Eine Buchbinderei,

16 Jahre bestehend, soll krankheitshalber
billig verkauft werden. (Vorort Berlin.)
Zu erfragen bei 456 [2,40]

Eugen Woluninski,
Berlin, Schützenstr. 61.
Spezialität: Hand- und Präpfergoldung.

Kleine Buchbinderei

mit Ladengeschäft in einem kleinen Orte
Braunschweigs sofort billig zu verkaufen.
Off. unter K. B. an die Exped. d. Btg.
457

Papiergeschäft, — 90
Charlottenburg, 800, todesfalls halber
zu verkaufen. Leibnizstr. 97.

Leihbibliothek,

ca. 3000 Bände, sehr gut erhalten,
wegen Platzmangel billig zu ver-
kaufen. Offerten unter O. S. an die
Expedition der Niesenburger „Neue
Presse“, Niesenburg. [458]

Deutscher Buchbinder-Verband

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 16. Juli 1906

Großes Sommer-Fest

zur Feier des „Guten Montag“

in der

„Neuen Welt“, Halenheide 108—114.

Großes Garten-Konzert. * Spezialitäten ersten Ranges.
**Theater-Vorstellung für Kinder. * Bei eintretender
Dunkelheit: Gr. Fackelzug für Kinder. * Gr. Feuerwerk.**

Von 5 Uhr ab im

Niesen-Festsaal:

Großer Ball.

Eintritt in den Saal für Herren 30 Pf., für Damen 10 Pf.

Jedes Kind erhält am Eingang des Gartens 2 Bons für
Stoßlaterne u. Schaufel oder Karussell, Bergwert
und Rutschbahn. Außerdem hat jedes Kind freien Eintritt beim
Kinematograph. 459 [11,20]

Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet.

Billetts 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Programm am Eingang gratis.

Billetts sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstüb-
Vertrauenspersonen, in allen mit Plakaten be-
legten Geschäften sowie in unserem Bureau, Engel-Ufer 15 II,
Zimmer 21, vormittags 12—1 Uhr, nachmittags von 1/2 4—7 Uhr
zu haben. — Um rege Beteiligung eruchtet

Die Ortsverwaltung.

Das Bureau ist von mittags 1 Uhr an geschlossen. Die Ab-
rechnung der Billetts von der Dampfer-Rundschneefahrt muß bis
Sonabend, den 21. Juli, erfolgt sein. Desgleichen die Abrechnung
der Billetts vom Sommerfest des „Guten Montag“. D. D.

Abzieharmor

für Buchschnitte, mit kaltem Wasser zu
behandeln, fabrizieren 462 [3,—]

Gebrüder Briesse

Berlin SO. 16, Schmidstraße 24/25.
Muster stehen zu Diensten.

Uhren u. Goldwaren

kaufen die Kollegen

gut und billig

bei

H. O. Diebischer

Leipzig-Neustadt, Alleestraße 16

Alle Reparaturen an Uhren und Goldwaren
billig, gewissenhaft und schnell.

300 Bände Bibliotheksbücher,

gut erhalten, verkaufe in Partien billig
oder im ganzen für 40 Mark. [1,80]
Max Kluge, Hilschenbach i. W.

Altes Bijouteriegold,

Feilergold, Gummi, Watte
kauft zu höchsten Preisen

Willy Thiele, Goldschmelzerei
Leipzig, Nordstr. 3.
465] Kasse postwendend. [2,40]

Kosten- freier

Arbeitsnachweis für Buchbinder

O. Th. Winckler
Leipzig

Seeburgstraße 47

Papier- und Lederwaren
Buchbindereibedarf

Einrichtungen

für Laden und Werkstatt
zu günstigsten Bedingungen

Meine flottgehende 461 [2,40]

**: Papierhandlung:
und Buchbinderei**

in schönem Vorort Dresdens, in bester
Lage, will ich verkaufen. Näheres durch
C. Riecken, Dresden-Nadebenl.